

Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte = Association d'Histoire Ecclésiastique Suisse : Bericht über das Freiburger Kolloquium vom 27./28. April 1990 : "Die Schweizer Katholiken zwischen Tradition und Moderne im 20. Jahrhundert"

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **84 (1990)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. Rudolf Dellsperger, Bern, u.a. Redaktor der Zwingliana, vor, dies im Sinne der ökumenischen und konfessionellen Öffnung der Vereinigung, die bereits bei der Statutenrevision vor zwanzig Jahren beschlossen wurde. Der Vorgeschlagene wurde einstimmig gewählt. Eine nochmalige Erweiterung des Vorstands liegt für die nächsten Jahre im Bereich der Möglichkeit. Außerdem wurden sowohl der Präsident, der Vorstand, die Rechnungsprüfer als auch die Redaktionskommission bestätigt. Der Präsident konnte der Versammlung eine Anzahl von neuen Mitgliedern zur Aufnahme vorschlagen. Um 12.20 Uhr konnte die um 11.30 Uhr begonnene Versammlung geschlossen werden, und man begab sich in die Altstadt zum Restaurant Grenette, um das Mittagessen einzunehmen. Wegen des vorausgegangenen Kolloquiums war diesmal auf ein kulturelles Beiprogramm verzichtet worden, auf jeden Fall ist ein solches wieder für die Jahresversammlung 1991 vorgesehen.

Dr. WERNER VOGLER

BERICHT ÜBER DAS FREIBURGER KOLLOQUIUM VOM 27./28. APRIL 1990: «DIE SCHWEIZER KATHOLIKEN ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE IM 20. JAHRHUNDERT».

Unter dem Patronat der Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte fand kürzlich an der Universität Freiburg ein religionswissenschaftliches Kolloquium zum Thema «Die Schweizer Katholiken zwischen Tradition und Moderne im 20. Jahrhundert» statt. Rund 70 Forscherinnen und Forscher aus allen drei Sprachregionen unseres Landes versammelten sich in der Saanestadt, um in Referaten und Werkstattgesprächen den Stand der historischen Katholizismusforschung in der Schweiz zu diskutieren. Die wenigsten Referate verstanden sich als Beiträge zur engeren Kirchengeschichte. In den meisten Beiträgen ging es mehr um den Katholizismus als um die institutionelle Kirche. Im Vordergrund standen religiöse oder kirchlich geprägte Phänomene in Politik, Wirtschaft und Kultur.

Religiöse Phänomene sind – dies machte die Freiburger Tagung deutlich – lange ausserhalb des eigentlichen wissenschaftlichen Betätigungsfeldes geblieben. Darauf wies der Tagungspräsident, der Freiburger Historiker *Urs Altermatt*, in seiner Einführung hin. Wie er auch in seinem neuen Buch, «Katholizismus und Moderne», festhält, hängt dieses Defizit mit zahlreichen Faktoren zusammen. Unter der religiösen Indifferenz der modernen Industriegesellschaft litt das religionswissenschaftliche Interesse. Für manchen Historiker lohnte sich die geschichtswissenschaftliche Beschäftigung mit Kirchen und Konfessionen deshalb nicht, weil die Kirchen als Glaubens- und Gesellschaftssysteme an Bedeutung eingebüsst hatten. Den meisten Sozialgeschichtlern fehlte es bis vor kurzem an religionswissenschaftlichen Perspektiven. Sie klammerten den religiösen Bereich weitgehend aus. Das ausserordentlich gut besuchte Freiburger Kolloquium bot Gelegenheit, die Katholizismusgeschichte aus verschiedenen Perspektiven anzugehen und dabei die wirtschafts- und sozialgeschichtlichen, die kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Komponenten nicht zu vernachlässigen. Die einzelnen Beiträge machten deutlich, dass die Katholizismusforschung

den allgemeinen Trendentwicklungen folgt und Themenschwerpunkte in den 1930er Jahren und in den 1950er und 1960er Jahren aufweist. Dazu kommen Themen wie die «katholische Arbeiterbewegung» oder die «katholische Partei- und Vereinsbewegung». Weisse Flecken in der Forschungslandschaft bilden weiterhin Themen um die engere Mentalitätsgeschichte, etwa die Stellung der Frau im Katholizismus.

Die abschliessenden Hauptreferate behandelten neuere Entwicklungen im Schweizer Katholizismus. Während Georges Bavaud die Erfahrungen der Synode 72 erläuterte, beleuchtete Rolf Weibel das Spannungsfeld des Katholizismus zwischen Kirche und Sekte. Weibel, Chefredaktor der in Luzern erscheinenden «Schweizerischen Kirchenzeitung», unterschied zwischen zwei «Idealtypen der christlichen Religion»: dem «Kirchentypus» und dem «Sektentypus». Während der erste die Universalität der Kirche anstrebt, neigt der Sektentypus zu mehr Verbindlichkeit im Glauben. Die Kleruskirche habe ihre Einheitlichkeit seit den 1950er und 1960er Jahren verloren. Das religiöse Lebensgefühl vieler Katholikinnen und Katholiken hat sich nach Weibel stark verändert. Mit der vermehrten Einbeziehung von Laien werden neue Formen der Glaubensvermittlung erprobt. Dies habe aber, fügte Rolf Weibel kritisch hinzu, «mehr mit dem Mangel an Priestern als mit einer ekklesiologischen Option zu tun». Der weitem verspürte Mangel an Glaubensgemeinschaft führe zu neuen Gruppierungen, die Leben und Glauben ganzheitlich erfahrbar machen und ihr Christ- bzw. Katholischsein sektenähnlich leben wollen. Die Kirche könne von diesen neuen Erfahrungsräumen und «Orten gelebten Christentums» durchaus etwas lernen. Ob das «katholische Haus» dafür allerdings geräumig genug sei, diese Frage wollte Rolf Weibel vorerst offenlassen.

Die Ergebnisse des Freiburger Kolloquiums sollen in einer Publikation zugänglich gemacht werden und damit den Stand der Katholizismusforschung in der Schweiz dokumentieren. Man darf annehmen, dass die Organisatoren den Wunsch zahlreicher Teilnehmer, das Kolloquium in regelmässigen, etwa zweijährigem Abstand zu wiederholen, aufnehmen. Die Sozialgeschichte der Religion gewinnt auch in der Schweiz an Attraktivität.

Buttisholz LU

MARKUS HODEL

BEMERKUNGEN DES CHEFREDAKTORS ZUR ZEITSCHRIFT

Wenn ich die Entwicklung der Zeitschrift der letzten fünf Jahre überblicke, kann ich als wichtigstes Faktum feststellen, daß sie nun wieder regelmässig – einmal pro Jahr – erscheint. Aus finanziellen Gründen ist nur die Herausgabe eines einzigen Jahresbandes möglich. Mit dem nächsten Band von 1991 wird die äußere Aufmachung der Zeitschrift modernisiert werden.

Inhaltlich habe ich mich bemüht, Beiträge aus allen Geschichtsepochen einzubringen; die Artikel stammen in vermehrtem Masse auch aus dem 19. und 20. Jahrhundert, ohne daß dabei das Mittelalter vernachlässigt wurde. Das Schwergewicht liegt mehr bei der Kultur-, Sozial- und Mentalitätsgeschichte